



Tage in Gethsemane

Den 10. – 24. September 2018 verbrachte ich in Jerusalem, dort fand ich eine Herberge im Paulus-Haus am Damaskus Tor. Täglich ging ich durch die östliche Altstadt über die Via Dolorosa zum Garten Gethsemane, im Kidrontal am Fuß des Ölbergs gelegen. Dort zeichnete ich an neun Tagen die Jahrhunderte Jahre alten Olivenbäume, denen ich mich mit Ölkreiden und Farbstiften zu nähern gedachte. Vor meiner Reise hatte ich dreiunddreißig Bilder zum Gebetsringen Christi und seine damit verbundenen Todesängste gemalt, so wie in den Evangelien über die Nacht vor Karfreitag im Garten Gethsemane berichtet wird. Hier, so heißt es, sei sein Schweiß als Blut auf die Gartenerde getropft.

An den neun Tagen entstanden dreiunddreißig Zeichnungen an dem für die Christenheit bedeutsamen Ort. Ich erlebte in der Zeit Tausende von Besucherinnen und Besuchern, die ihrem Glauben am Zaun des Gartens und in der benachbarten Todesangstbasilika intensiven Ausdruck gaben.

Mit den Füßen stand und zeichnete ich auf der Gartenerde, die ich für die Gestaltung des Hungertuchs 2019/20 im Auftrag des Bischöflichen Hilfswerk MISEREOR verarbeitet hatte. In Jerusalem wurden zwei Religionen gegründet, drei sind lebendig in der Stadt. An keinem Ort der Welt habe ich eine so tiefe Zerrissenheit der Religionen wie hier erlebt. In keiner Stadt wurde ich je Zeuge der Würde von Frömmigkeit, die mich sehr beeindruckt hat. Weltweit scheint gegenwärtig die Hoffnung aufgegeben zu sein, in Jerusalem schöpfen Menschen aus aller Welt neue Hoffnung, um sie in ihre Länder und Gemeinden zu tragen. Das haben mir die vielen Besucher mit ihrem Lächeln geschenkt: Ich habe wieder Mut zur Hoffnung bekommen, die mir abhanden gekommen war in meinem jahrzehntelangen künstlerischen Ringen um Krieg, Gewalt und Ungerechtigkeit.

Den Mut zur Hoffnung möchte ich weitergeben mit einem Buch zu dem Thema, das im März 2019 erscheinen wird.